



Das Überlebensbuch für Väter

GOLDMANN

Internetpionier, will erst mal perfekt Chinesisch lernen, man ist kurz davor, die Welt zu erobern. Und es gilt ja auch noch soooo viele Frauen zu erobern.

Mit 30 steht man mitten im Leben, und wann soll da bitte schön Zeit sein, bei all dem beruflichen Stress. Die eigene Firma läuft, muss aber immer größer werden, und man will das Kind ja schließlich nicht nur schlafend sehen oder erst, wenn es bereits wahlberechtigt ist.

40 ist die neue 30 und die Probleme bleiben dieselben.

Mit 50 wird es selbst für uns Männer eng, wenn wir unserem Kind nicht mit dem Rollator hinterherjagen wollen. Es stimmt also: Den richtigen Zeitpunkt gibt es nicht!

Mit meinen 43 befand ich mich genau zwischen der Phase »beruflich eingebunden« und »Ach, das ist aber lieb, dass der Opa mit zum Elternabend kommt«. Aber auf einmal war da so ein Gefühl, das ich am Anfang noch mit einer Art Midlife-Crisis verwechselte. Ein Gefühl, das mir sagte: »Willst du jetzt, bis du in die Grube hüpfst, so weitermachen oder fehlt da nicht etwas?« Und dann begann ein Zweikampf zwischen diesem Gefühl und den Gewohnheiten, denn ich bin ein absoluter Gewohnheitsmensch: mit meiner Frau zwei bis drei Mal die Woche in unser Fitnessstudio, jeden Sonntag die gewohnte Joggingstrecke einmal um den Grunewaldsee, einmal im Monat essen

bei unserem Lieblingsthailänder und mindestens einmal im Jahr auf unsere Trauminsel Ibiza.

Alles war irgendwie geordnet und vertraut. Früher hatte ich sogar Schwierigkeiten umzuziehen. Selbst wenn die neue Wohnung dreimal so groß war und in einer viel besseren Gegend lag – sobald es ernst wurde, kam mir die alte Wohnung auf einmal vor wie der totale Knüller.

Und da denke ich allen Ernstes darüber nach, ein Kind zu zeugen und viele meiner so lieb gewonnenen Gewohnheiten einfach über Bord zu werfen?! Eine der Gewohnheiten war es ja zum Beispiel, penibel auf Antjes Persona-Test – das ist so ein Gerät zur

Verhütung, das die fruchtbaren (grün) und unfruchtbaren (rot) Tage anzeigt – zu achten, ob wir auch ja im wahrsten Sinne des Wortes im grünen Bereich waren, und jetzt sollte man an den verbotenen roten Tagen richtig Vollgas geben.

Das war schon ein gewisser Prozess, dieses Gefühl aus dem Kopf zu kriegen und nicht mehr darüber nachzudenken, dass ab sofort immer scharf geschossen wurde.

Das Schöne ist, dass ich mich noch genau an den Moment erinnern kann, in dem die Gefühle über die Gewohnheit gesiegt haben. Meine Frau war mit ihrem Neffen und ihrer Zwillingsschwester unterwegs und organisierte seinen

Kindergeburtstag bei McDonald's, und von dort aus rief sie mich an und sagte: »Mensch, Thomas, total peinlich, ich war gerade die einzige Erwachsene, die bei McDonald's die Kinderrutsche runtergerutscht ist.«

Ich dachte sofort an unseren ersten Skiurlaub, bei dem sie am Minihügel Hoppelshöh auf einem Kinder-Fließband den Berg erst nach oben sauste und dann im Schneepflug mit atemberaubenden 2,5 Stundenkilometern die 50 Meter ins Tal raste! Eine Frau zum Pferdestehlen, die den ganzen Tag lacht und sich für nichts zu schade ist und jeden Scheiß mitmacht. Das ist die richtige Mutter für meine Kinder, dachte ich und bemerkte dabei: Moment mal, das habe ich noch nie